

Mustafa ADAK* - Sencer ŞAHİN**

DAS RÖMISCHE STRASSEN- UND SIEDLUNGSSYSTEM IN DER LYKISCHEN MILYAS (ELMALI-HOCHEBENE)

Abstract: The authors present a detailed description of the topography of the Milyas upland with its minor and major settlements connected with one another by a road system. Owing to the geographical conditions in the Milyas with two lakes which took up a large portion of the upland and with extensive marshland between these lakes, there had never been a centrally located, powerful polis. Instead, there was a number of minor towns, namely Choma and Podalia, which are known from coin legends and literary sources, and Kopoda, Akarasos and Soklai mentioned in the Stadiasmus of Patara. Under Claudius these five towns were connected by a circular road which was, in some areas, elaborately built with big, heavy stone blocks because of marshy terrain. For example, the 7.5 km stretch of road from Choma to Podalia saw the highest construction input not only in the Milyas but also in the whole of Lycia. According to the authors, the fact that the Romans built elaborate, wide roads in some areas of the Milyas is due partly to the topographical conditions and partly to the importance of the upland as a transit area to the northern provinces.

Milyas/Mylias hieß im engeren Sinne die fruchtbare, durch hohe Berge von den Nachbarregionen geschiedene Hochebene (ca. 1100 m) von Elmalı im Norden Lykiens.¹ Der Name der Landschaft ist neuerdings im claudischen Stadiasmusmonument aus Patara² in Verbindung mit

* Doç. Dr. Mustafa Adak, Akdeniz Üniversitesi; Fen-Edebiyat Fakültesi; Eskiçağ Dilleri ve Kültürleri Bölümü; Kampus; TR – 07058 Antalya (madak@akdeniz.edu.tr)

** Prof. Dr. Sencer Şahin, Akdeniz Üniversitesi; Fen-Edebiyat Fakültesi; Eskiçağ Dilleri ve Kültürleri Bölümü; Kampus; TR – 07058 Antalya (sencersahin@akdeniz.edu.tr)

Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um eine erweiterte Fassung des Vortrages, der während des Internationalen Römerstraßen-Kolloquiums “Alle Wege führen nach Rom ...” (Bonn 25-27.06.2003) gehalten wurde. Eine kürzere Fassung erscheint demnächst in der Reihe “Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland”.

Unsere Straßenforschungen auf der Hochebene von Elmalı wurden finanziell unterstützt vom Historisch-Archäologischen Freundeskreis Münster. Vielfältige Hilfe vor Ort erhielten wir von der Forstverwaltung von Elmalı. Unser Dank gilt ganz besonders Jörg Wagner, dem Vorsitzenden des Historisch-Archäologischen Freundeskreises, und Salih Çoban, dem Direktor der Forstverwaltung von Elmalı.

¹ Darüber hinaus wird auch das sich im Nordosten anschließende, weite Gebiet des westlichen Pisidiens von antiken Geographen Milyas genannt. Vgl. A.S. Hall, *The Milyadeis and their Territory*, AS 36, 1986, 137–157 mit dem Versuch, die Grenzen der pisidischen Milyas näher zu umreißen. Vgl. ferner R. Syme, *Anatolica. Studies in Strabo*, hrsg. v. A. Birley, Oxford 1995, 177-195, bes. 184ff.; R.A. Kearsly, *The Milyas and the Atalids. A Decree from the City of Olbasa and a New Royal Letter of the Second Century B.C.*, AS 1994, 51; H. Hellenkemper – F. Hild, *Lykien und Pamphylien (TIB 8)*, Wien 2004, 732 s.v. Milyadika Choria und Milyas (1).

² Eine vollständige Edition der Inschrift liegt nunmehr vor: S. Şahin – M. Adak, *Stadiasmus Patarensis. Ein zweiter Vorbericht über das claudische Straßenbauprogramm in Lykien*, in: R. Frei-Stolba (Hrsg.), *Siedlung und Verkehr im römischen Reich. Römerstraßen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung. Akten des Internationalen Kolloquiums zu Ehren von Heinz E. Herzig vom 28. und 29. Juni 2001 in Bern*, Bern 2004, 227-282.

der Wegstation Kodopa genannt, die zwischen den Städten Choma und Akarassos am Westrand der Ebene lag. Daß Kodopa hier (Strecke 29) durch den Landschaftshinweis τῆς Μυλιάδος ergänzt ist, läßt sich am ehesten wohl mit der Absicht der römischen Provinzadministration erklären, Verwechslungen mit gleichnamigen Orten in den Nachbarregionen des lykisch-karisch-pisidischen Raumes vorzubeugen. Jedenfalls ist der Hinweis bei den vier übrigen Orten der Elmalı-Ebene weggelassen worden, obwohl auch sie in der Milyas lagen. Von Ptolemaios etwa werden Choma und Podalia zur Milyas gezählt.³

Die seit prähistorischer Zeit besiedelte Hochebene wurde erst spät ein Teil Lykiens. In archaischer und klassischer Zeit orientierte sie sich kulturell eher nach Phrygien und Lydien, wie zahlreiche Tumulusgräber, Fresken und Kunstwerke zeigen.⁴ Der lykische Kultureinfluß läßt sich nur für den Südwesten der Ebene feststellen, wo bislang in İslamlar, Kızılcıca und Armutlu lykische Felsgräber und in der klassischen Siedlung Afşar Kalesi Sarkophage lykischen Typs entdeckt wurden. Die Erwähnung des Perikleis in der lykischen Inschrift auf dem Felsgrab von Kızılcıca läßt vermuten, daß dieser Teil der Ebene zeitweise dem Dynasten von Limyra unterstand.⁵ Bestätigt wird diese politische Zugehörigkeit durch die Nachricht Arrians, wonach die Milyas auf Anordnung des Perserkönigs den Lykiern Abgaben entrichtete.⁶ Diese Abhängigkeit blieb anscheinend aber nur eine Episode, und für die hellenistische Zeit gibt es nicht den geringsten Hinweis für eine politische Zugehörigkeit zu Lykien. Die Tatsache, daß Choma und Podalia im 1. Jh. v. Chr. autonome Münzen prägten, spricht eher dafür, daß sie keine Mitglieder des Lykischen Bundes waren.⁷ Diese Selbständigkeit hörte 46 v. Chr. auf, als Caesar die Gemeinden in der Hochebene dem Lykischen Bund überließ. Dies geht aus dem noch unpublizierten Vertrag zwischen dem Diktator und dem Lykischen Bund hervor, der auf einer Bronzetafel (H: 0,88m; Br: 0,53m) festgehalten ist, die vor einigen Jahren aus Lykien ins Ausland geschmuggelt wurde und inzwischen in den Besitz der Schøyen Collection (MS 2070) gelangt ist.⁸ Die auf der Bronzetafel genannten Siedlungen Choma, Akarassos und Kodop(p)a kennen wir aus dem Stadiasmus Patarensis als Straßenstationen. Die ebenfalls im Vertrag von 46 v. Chr. aufgeführten kleineren Orte Marakanda, Ouauta, Tetrapyrgia, Elbessos, Philetta, Terponella, Terpis und Meikron Oros wird man im bergigen Umland dieser Städte zu suchen haben.⁹

³ Ptol., Geogr. V,3,4 (Müller): Μιλυάδος· Ποδαλαία ..., Νύσσα ..., Χώμα ..., Κόνδυβα.

⁴ M.J. Mellink, Local, Phrygian and Greek Traits in Northern Lycia, Rev. Arch. 1976, 21-34; J. Börker-Klähn, Tumulus D von Bayındır bei Elmalı als historischer Spiegel, in: M. Giorgieri - M. Salvini - M.-C. Trémouille - P. Vannicelli (Hrsgg.), Licia e Lidia prima dell' Ellenizzazione. Atti del Convegno internazionale Roma, 11 - 12 ottobre 1999, Rom 2003, 69-105.

Bei den Ausgrabungen von Choma kamen mehrere, in lydischer Sprache abgefaßte Inschriften zutage (mündliche Mitteilung der Ausgräberin İknur Özgen).

⁵ G. Neumann, Neufunde lykischer Inschriften seit 1901, Wien 1979 (ETAM 7), 36ff. Nr. N 314.

⁶ Arrian, Anabasis I,24,5: Ταῦτα καταπράξας ἐν ἀκμῇ ἤδη τοῦ χειμῶνος ἐς τὴν Μιλυάδα καλουμένην χώραν ἐσβάλλει, ἣ ἐστὶ μὲν τῆς μεγάλης Φρυγίας, ξυνετέλει δὲ ἐς τὴν Λυκίαν τότε, οὕτως ἐκ βασιλείως μεγάλου τεταγμένον.

⁷ Choma: SNG v. Aulock, Nr. 4287-4290, 8845; Podalia: Journal International d'Archéologie Numismatique 6, 1903, 199, 122 Taf. XI 25; vgl. H. v. Aulock, Die Münzprägung des Gordian III und der Tranquillina in Lykien, Tübingen 1974, 34, 51 mit den Korrekturen von H.A. Troxell, The Coinage of the Lycian League, New York 1982, 240.

⁸ Eine Edition des Vertrages ist durch St. Mitchell angekündigt.

⁹ Marakanda, Ouauta und Elbessos sind in der Stiftungsurkunde des Demosthenes (M. Wörle, Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien. Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinoanda, München 1988, 12 Z. 75f. mit S. 136) als *komai* erwähnt. Sie gehörten in hadrianischer Zeit offensichtlich zum Territorium von

Die 43 n. Chr. eingerichtete Provinz Lycia umfaßte nach dem Stadiasmus Patarensis die gesamte Polje von Elmalı mit den Städten Podalia, Choma, Kodopa und Akarassos sowie die Örtlichkeit Soklai, die am äußersten Südrand der fruchtbaren Polje von Mü(ğ)ren (heute Gölöva) lag. Eine ungefähre Vorstellung von der Provinzgrenze vermittelt ein im Dorf Gölöva gefundener, noch unveröffentlichter Statthalterbrief aus claudischer Zeit, der die Regelung von Nutzungsrechten in einem Delta genannten Gebiet zum Inhalt hat, auf das sowohl der Lykische Bund als auch die Termessier Anspruch erhoben.¹⁰ Bei dem Delta genannten Gebiet könnte es sich um das sumpfige, heute teilweise trockengelegte Gelände zwischen Gölöva und Gilevgi Kalesi handeln. Der vom lykischen Statthalter (Veranius?) abgefaßte Brief scheint nahezulegen, daß zumindest der südliche Teil der Polje zwischen Gölöva und Soklai (Söğle) zu Lykien gehörte. Die Tatsache, daß Podalia und Choma, die beiden Hauptorte der Polje von Elmalı, von Opramoas mit Geldzuwendungen bedacht wurden, zeigt, daß diese Städte in der hohen Kaiserzeit endgültig als zum Lykischen Ethnos gehörig betrachtet wurden.¹¹

Das Hochplateau besteht aus zwei großen Poljen, die durch den Bergzug des Nohutlu Dağı (1707 m) voneinander getrennt werden.¹² Insgesamt haben wir einen großen Bergkessel mit reichen Wasserreserven vor uns, der im Osten und Süden von den Beydağları (Masikyos-Gebirge), im Westen vom Akdağlar (Kragos)¹³ und im Norden vom Elmalı Dağı und seinen Ausläufern umgeben ist. Der einzige Fluß ist der Akçay (Aidesa; s. Abb. 1), der im Kragos (Akdağlar) entspringt, die Polje von Elmalı im Süden durchquert und anschließend in den Avlan-See einmündet. Der Avlan-See bildet aber für diesen Fluß eigentlich nur eine Zwischenstation. Weil zwischen der Polje von Elmalı und dem Arykandostal (Başgöz Çay) der Bergsattel Avlan Beli (ca. 1500 m) liegt, werden der Fluß und das Grundwasser des nördlich gelegenen Karagöl hier aufgestaut, wodurch der Avlan-See entstanden ist. Wegen der Karststruktur des Bodens sind aber hier mehrere Karstschlotten (düden) vorhanden, die den See un-

Oinoanda. Der letztere Ort läßt sich aufgrund einer im Tumulus von Sinanbucağı, ca. 15 km westlich von Elmalı gefundenen Grabsäule, in der zwei Elbessais erwähnt werden, annähernd lokalisieren: A.V.Çelgin – G.Çelgin, Doğu ve Kuzeydoğu Lykia Araştırmaları, in: Türkiye Arkeolojisi ve İstanbul Üniversitesi, hrsg. v. O. Belli, İstanbul 2000, 437 mit Abb. 4; Hellenkemper/Hild, Lykien und Pamphylien (Anm. 1), 527, s.v. Elbessos. Das Toponym lebt im Namen Elbis Dağı noch heute fort.

Die Grenze zwischen Phileta und Terponella verlief nach einer spätantiken Felsinschrift aus Yarangediği ca. 3 km westlich von Bayındır bzw. ca. 6 km nördlich von Elmalı. Phileta war nach mittelbyzantinischen Zeugnissen Bistum der Provinz Lykia. Belege hierzu aufgeführt bei Hellenkemper/Hild, Lykien und Pamphylien (Anm. 1), 804, s.v. Phileta. Terponella ist zu identifizieren mit der Siedlung Çağıltemeller ca. 750 m südwestlich von Bayındır. Dort fand sich die Inschrift des Diogenes aus der Kome der Terponelleis, der u.a. Priester des Zeus Olympios war (B. İplikçioğlu – G. Çelgin – A. Vedat Çelgin, Neue Inschriften aus Nord-Lykien I, Wien 1992 [Sb Wien 584] 16 Nr. 5; Hellenkemper/Hild, Lykien und Pamphylien (Anm. 1), 882f. s.v. Terponella). In demselben Ort befinden sich die berühmten archaischen Tumuli, wo u.a. die Elfenbeinstatuetten der Leto und ihrer Kinder gefunden wurden. Zur historischen Einordnung dieser Kunstwerke s. Börker-Klähn, Tumulus D von Bayındır bei Elmalı (Anm. 4), 69-105.

Daß auch Terpis in der näheren Umgebung von Bayındır zu suchen ist, legt eine ebenfalls in Çağıltemeller gefundene Inschrift nahe, in der das Ethnikon Terpeitis erwähnt ist: (Çelgin/Çelgin, Doğu ve Kuzeydoğu Lykia Araştırmaları 437).

¹⁰ Die Inschrift wurde während des Kolloquiums "Griechische Epigraphik in Lykien", das vom 24. bis 26. Februar 2005 in München stattfand, von B. İplikçioğlu vorgestellt.

¹¹ S.u. Anm. 17 und 27.

¹² Die größere Polje ist die Elmalı Ovası (ca. 230 km²). Im Nordosten schließt sich die Polje von Müğren (heute Gölöva) an, die von Söğle (Soklai) bis Gilevgi reicht. Vgl. H. Saraçoğlu, Akdeniz Bölgesi I (Türkiye Coğrafyası üzerine etüdler III), İstanbul 1968, 219ff.

¹³ Zur Korrektur der lykischen Oronymie vgl. Şahin/Adak, Stadiasmus Patarensis (Anm. 2), 243ff.

terirdisch in südlicher Richtung entwässern. Der Fluß taucht in der Höhe von Arif Köy (Arykanda, ca. 900 m) allerdings wieder auf und fließt von hier unter dem Namen Başgöz Çay (Arykandos) nach Süden ab und mündet bei Finike ins Meer. In Wirklichkeit haben wir es also mit einem einzigen Fluß zu tun, der die beiden Hochgebirgsketten Lykiens, d.h. den Kragos und den Masikytos, miteinander verbindet und damit der längste Fluß Lykiens ist.¹⁴

Nördlich des Avlan-See liegt der bereits erwähnte Karagöl-See, der von mehreren Quellen am West- und Nordrand der Ebene gespeist wird. Beide Seen sind heute zur Gewinnung von Ackerland teilweise trockengelegt. In der Antike dürfte die Flächenausdehnung beider Seen inmitten der Ebene so groß gewesen sein, daß sowohl die Siedlungsstruktur als auch die Verkehrswege sich daran orientieren mußten. Da beide Seen einen großen Teil der Ebene in Anspruch nahmen und das Gelände zwischen ihnen weitgehend aus Sumpf und Schlamm bestand, hat sich hier nie eine zentral gelegene Polismacht entwickelt. Vielmehr mußten mehrere kleine Städte (*polichnai*), die rings um die Ebene lagen, das Gebiet untereinander teilen. Unter diesen waren Choma und Podalia durch Münzen und durch die literarische Überlieferung bereits bekannt. Als weitere Ortschaften der Milyas werden im Stadiasmus Patarensis Kodopa, Akarassos und Soklai aufgelistet. Alle fünf Siedlungen wurden in claudischer Zeit durch eine Ringstraße miteinander verbunden, die in manchen Abschnitten aufwendig mit großen Steinblöcken gepflastert werden mußten, um den morastigen Boden zu überqueren. Der die Milyas betreffende Abschnitt lautet im Stadiasmusmonument:

- | | |
|-----------|---|
| (Str. 26) | ἀπὸ Τλώ εἰς Καστάβαρα στάδια ρκη´ |
| (Str. 27) | ἀπὸ Κασταβάρων εἰς Χῶμα στάδια . . |
| (Str. 28) | ἀπὸ Χώματος εἰς Ποδάλια στάδια μ´ |
| (Str. 29) | ἀπὸ Χώματος εἰς Κ]όδοπα τῆς Μυλιάδος στάδια λ[β´] ¹⁵ |
| (Str. 30) | ἀπὸ Κοδόπων εἰς Ἄκαρασσὸν στάδια . .] |
| (Str. 31) | ἀπὸ Ἄκαρασσοῦ [εἰς Σόκλας στάδια . .] |
| (Str. 32) | ἀπὸ Σοκλῶν [εἰς Ποδάλια στάδια . .] |
| (Str. 33) | ἀπὸ Ποδαλί[ων εἰς Ἄρνέας στ]άδια ρ[δ´ ?] ¹⁶ |
| (Str. 34) | ἀπὸ Ποδ[αλίων εἰς Ἀρύκανδα στάδια . .] |
| (Str. 26) | Von Tlos nach Kastabara Stadien 128 |
| (Str. 27) | Von Kastabara nach Choma Stadien . . |
| (Str. 28) | Von Choma nach Podalia Stadien 40 |
| (Str. 29) | Von Choma nach Kodopa in der Mylias Stadien 3[2] |
| (Str. 30) | Von Kodopa nach [Akarassos Stadien . .] |
| (Str. 31) | Von Akarassos [nach Soklai Stadien . .] |
| (Str. 32) | Von Soklai [nach Podalia Stadien . .] |
| (Str. 33) | Von Podali[a nach Arneai St]adien 10[4] |
| (Str. 34) | Von Pod[alia nach Arykanda Stadien . .] |

Podalia war, der häufigen Erwähnung in der antiken Literatur und seiner Münzprägung (s. Anm. 7) nach zu urteilen, bereits in hellenistischer Zeit neben Choma die bedeutendste Stadt

¹⁴ F. Onur, Antik Veriler Işığında Likya'nın Hidrografisi, in: S. Şahin – M. Adak (Hrsgg.), Likya İncelemeleri I, İstanbul 2002, 57f.; Hellenkemper/Hild, Lykien und Pamphylien (Anm. 1), 87.

¹⁵ Für die ausgefallene Ziffer kommen entweder β (2) oder ς (6) in Frage, da sich in der Dezimale 30 nur 82 oder 36 durch 8 (1 m.p. = 8 Stadia) in milia passum dividieren lassen; vgl. dazu S. Şahin – M. Adak, Stadiasmus Patarensis. Itinera romana provinciae Lyciae, Abschnitt 3, s.v. Itinera (in Vorbereitung).

¹⁶ Die zweite Ergänzungsmöglichkeit ist ρ[ιβ´] (s.o. Anm. 15).

der Elmalı-Ebene.¹⁷ Eine Lokalisierung mit dem Buralye Harabeleri genannten Hügel am Nordrand des Avlan-See wurde wegen der Namensähnlichkeit bereits von E. Petersen erwogen.¹⁸ G. Bean hat jedoch diese Gleichsetzung verworfen, weil der Hügel mit seiner hellenistischen Festungsmauer und einigen verfallenen Gebäuderesten für eine Stadt wie Podalia zu bescheiden wirkten, und hat Podalia bei Söğle angesetzt.¹⁹ Diese Lokalisierung wird nun durch das Stadiasmusmonument widerlegt. Danach war Podalia die erste Stadt in der Elmalı-Ebene, die vom Arykandos-Tal zu erreichen war.²⁰ Die Stadt lag zwischen Choma und Soklai, mit denen es jeweils durch Straßen verbunden war. Da zudem die Entfernung zu Choma, das mit dem Hügel bei Hacmusalar sicher lokalisiert ist, mit 40 Stadien (= 5 m.p. = 7,5 km) angegeben ist, steht die Identifizierung von Podalia mit den Buralye Harabeleri außer Zweifel.

Was Bean zudem nicht erkannte, ist, daß der Buralye Harabeleri genannte Hügel lediglich die Funktion einer Akropole hatte (Abb. 3). Die eigentliche Siedlung lag in der mit Alluvialboden verschütteten Ebene unmittelbar östlich der Akropole (s. Abb. 2). Dort sind neben einer Fülle von Blöcken und Architekturfragmenten (Türsturz, kannelierte Säule u.a.) auch einige Mauerzüge zu sehen.²¹ Weitere Architekturteile, darunter ein Architravblock mit Perlstab, wurden in das 2,5 km entfernte Dorf Karamık transportiert. Diese Bauglieder zeigen deutlich, daß Podalia in hellenistisch-römischer Zeit durchaus über ein entwickeltes Stadtbild verfügte. Ein sich aus der flachen Ebene erhebender Höyük, der sich im Norden an die Siedlung anschließt, legt zudem nahe, daß Podalia bereits in neolithischer Zeit besiedelt war.

Die im Stadiasmusmonument mit 40 Stadien (7,5 km) angegebene Strecke zwischen Choma und Podalia war bislang nur durch einen Meilenstein aus dem 4. Jh. n. Chr. bezeugt, den M. Harrison 1963 und G. Bean 1965 in Tekkeköy, das auf der Strecke zwischen den beiden Städten liegt, sahen.²² Der unter Aurelius Fabius Faustinus, Statthalter Lykiens 333–337 n. Chr., aufgestellte Stein zählt 4 m.p. vom caput viae, das die Herausgeber für Choma hielten. Dies dürfte allerdings nicht zutreffen, da der Fundort des Steines („in the fields close to Tekkeköy on the north side“) ca. 2 km von Choma entfernt ist.²³ Vielmehr ist Podalia als caput viae zu

¹⁷ Plin., Nat. hist. V,101; Ptol., Geogr. V,3,4; Herodian., Prosod. cathol. ed. A. Lentz, Grammatici Graeci III,1, Leipzig 1867, 279,33; Steph. Byz., s.v. Ποδάλεια; Hierokles 683,8; Konstantin Porphyrogenetos, De themat. 79. Zu den bekannten Bischöfen von Podalia s. Hellenkemper/Hild, Lykien und Pamphylien (Anm. 1), 815f. s.v. Podaleia.

Inscriptlich ist Podalia bislang nur auf dem Heroon des Opramoas von Rhodiapolis als Empfänger einer Spende für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben des Jahres 141 n. Chr. erwähnt (TAM II/3 905 XIX C = Chr. Kokkinia, Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis, Bonn 2000, S. 79).

¹⁸ E. Petersen – F. v. Luschan, Reisen in Lykien, Milyas und Kibyrtis (Reisen im südwestlichen Kleinasien II), Wien 1889, 161f.

¹⁹ G.E. Bean, The Site of Podalia, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1968, 159ff.

²⁰ Daher rückt Herodian von Alexandria (und nach ihm Stephanos von Byzantion, s.v. Ποδάλεια) die Stadt in die Nähe von Limyra, mit dem sie durch das Arkykandos-Tal verbunden war: Ποδάλεια, πόλις Λυκίας πλησίον Λιμύρων.

²¹ Diese Beobachtung machte vor uns bereits M. Harrison, Mountain and Plain. From the Lycian Coast to the Phrygian Plateau in the Late Roman and Early Byzantine Period, hrsg. v. W. Young, Ann Arbor 2001, 50.

²² G.E. Bean – R.M. Harrison, Choma in Lycia, JRS 57, 1967, 44 Nr. 11. Vgl. D. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor, Fasc. 2: An Interim Catalogue of Milestones I, Oxford 1988, 75 Nr. 195; A.H.A. Jones – J.R. Martindale – J. Morris, The Prosopography of the Later Roman Empire I (A.D. 260-395), Cambridge 1971, 328, s.v. Faustinus 10.

²³ Bean/Harrison, Choma (Anm. 22), 44.

betrachten, da sich die angegebenen 4 (= 6 km) Meilen mit diesem decken. In der Tat beträgt die Entfernung der antiken, größtenteils erhaltenen Straße (s.u.) zwischen Podalia und dem Nordteil des Dorfes Tekke etwa 6 km. Ein anderer Meilenstein, den wir im Sommer 2002 in Karamık Köyü sahen, dürfte ebenfalls von Podalia aus gezählt haben, da dieser der Fundstelle am nächsten liegt. Der in Zweitverwendung als Türschwelle benutzte Stein gehört ebenfalls in die Spätantike, auch wenn sich aus den wenigen erhaltenen Buchstaben keiner der geehrten Kaiser identifizieren läßt.

Die von der Natur vorgegebenen Bedingungen für den Bau einer Straße zwischen Choma und Podalia waren äußerst ungünstig, weil die Trasse durchgehend durch ebenes, schlammiges Gelände geführt werden mußte. Dieses Problem lösten die römischen Ingenieure dadurch, daß sie eine vom Bodenniveau um mehr als einen halben Meter erhöhte Straße anlegten, die durchgehend aus schweren Quaderblöcken bestand. Diese Straße läßt sich an den Steinsetzungen in situ (z.B. beim Friedhof östlich von Karamık und im Dorf Tekke) und den unzähligen Blöcken, die beim Bau der modernen Straße an den Rand geräumt wurden, zwischen Podalia und Tekkeköy etwa 6 km lang beinahe ohne Unterbrechung verfolgen. Ein Großteil der Blöcke ist allerdings als Baumaterial in Karamık und Tekkeköy verwendet worden. Auch die berühmte Türbe des Abdal Musa im Dorf Tekke ist überwiegend aus dem Material der römischen Straße gebaut worden. Besonders gut erhalten ist ein Straßenstück ca. 500 m nördlich der Türbe, das die moderne Straße im Taşbaşı Mahallesi (wörtlich: „Ortsviertel vor dem Beginn der Steine“; der Name ist eindeutig von der römischen Straße abgeleitet) durchschneidet. Dort stehen noch beide Randsetzungen aufrecht, woraus sich eine Straßenbreite von 4,80 m ergibt (s. Abb. 4). Die meisten Blöcke sind an beiden Randseiten glatt bearbeitet, während die Trittsflächen roh belassen wurden. Die Höhe der Blöcke variiert zwischen 0,7 und 0,9 m, während ihre Länge (zwischen 0,5 und 1,30 m) und Breite (zwischen 0,40 und 0,8 m) große Unterschiede aufweisen. Nordwestlich von Tekkeköy verlieren sich die Spuren der Straße, die bis Choma durch die Anschwemmungen des Aidesa (Akçay) zugeschüttet ist. Die antike Brücke über den Aedesas dürfte ca. 1 km östlich der modernen Brücke (1 km nördlich von Akçainiş) gelegen haben. Zahlreiche, in das Dorf Akçainiş verschleppte Blöcke legen nahe, daß die Straße bis nach Choma durchgehend aus schweren Blocksteinen gebaut war.

Diese 7,5 km lange, aus zehntausenden von schweren Steinblöcken erbaute Straße zwischen Choma und Podalia ist nicht nur die am aufwendigsten gestaltete Straße in der Milyas, sondern, nach unseren bisherigen Feldforschungen zu urteilen, in ganz Lykien überhaupt. Als diese römische Straße im Mittelalter außer Gebrauch kam, glaubten die Bewohner der Region, daß sie nicht von Menschenhand geschaffen worden war. Wundergeschichten, die noch heute in der Region erzählt werden, bringen ihren Bau mit dem schiitischen Missionar und Heiligen Abdal Musa (14. Jh.) in Verbindung.²⁴

Choma war nach Ausweis des Stadiasmusmonuments der wichtigste Verkehrsknotenpunkt der Elmalı-Ebene. Hier trafen sich die lykischen Fernverkehrswege aus den Talregionen des Arykandos, Myros und Xanthos, um Anschluß an weitere anatolische Überlandstraßen zu finden: Durch das Tal des Arykandos, welches das Hochgebirge des Masikytos (Beydağları) in Süd-Nord-Richtung durchschneidet, führte eine große Hauptstraße über Podalia nach Choma, in die auch die Strecken von Osten (Attaleia – Idebessos – Arykanda) und aus Südosten (Ko-

²⁴ Zu Abdal Musa s. B. Flemming, *Landschaftsgeschichte von Pamphylien, Pisidien und Lykien im Spätmittelalter*, Wiesbaden 1964, 116ff. Einige türkische Arbeiten zum Heiligen, darunter M. Fuat Köprülü (1935) und A. Güzel (1981), sind gesammelt in: A.A. Atalay, *Abdal Musa Sultan ve Velayetnamesi*, İstanbul 1997.

rydalla – Limyra – Arykanda) und Südwesten (Myra – Myrosta – Arneai – Podalia) einmündeten. Zwei Strecken aus dem Xanthos-Tal überquerten das Kragos-Gebirge: Die eine kam von Xanthos über Bodamya (İslamlar) – Lengüme nach Neisa (Sütleğen) und erreichte östlich von Komba (Gömbe) die Hochebene; die andere führte von Tlos über Kastabara und erreichte nordöstlich von Komba die Hochebene. Die Lokalisierung der Kleinstadt Choma mit dem Höyük von Hacimusalar ist durch eine Reihe von Inschriften aus den umliegenden Dörfern Sarılar und Hacimusalar und aus dem Höyük selbst gesichert.²⁵ Sie erhielt ihren Namen von dem 300 x 350 m messenden, 16 m hohen Höyük (χῶμα bedeutet Hügel), der durch ständige Überbauung entstanden war (s. Abb. 5). Neuere Ausgrabungen belegen, daß der künstliche Hügel vom Neolithikum an bewohnt war.²⁶ Nach dem Erdbeben von 141 n. Chr. erhielt die Stadt von Opramoas eine Spende von 7.000 Denare für den Bau einer Stoa und wohl eines Sebasteions.²⁷

Wer von Choma aus die Ebene nach Norden durchqueren wollte, mußte die Straße nach Kodopa nehmen, das zwischen Choma und Akarassos, das mit der heutigen Kreisstadt Elmalı zu identifizieren ist, lag und im Stadiasmusmonument zum ersten Mal erwähnt wird. Die moderne Straße von Hacimusalar nach Elmalı führt heute durch die Dörfer Beyler, Eymir und Düdenköy, was die kürzeste Verbindung ist. In der Antike war das gesamte Gebiet zwischen diesen Dörfern und Elmalı jedoch eine Moorlandschaft, was die Verlegung einer Straße durch sie hindurch verhinderte.²⁸ Das Moor ist erst in der Mitte des letzten Jahrhunderts durch die Trockenlegung des Karagöl verschwunden. Mit diesem natürlichen Hindernis ist auch zu erklären, warum der Stadiasmus Patarensis keine direkte Straßenverbindung von Podalia nach Akarassos verzeichnet, die durch das Moor von Elmalı (Elmalı Bataklığı) hätte gehen müssen. Dieses natürliche Hindernis erzwang die Führung der Straße von Choma nach Akarassos am Westrand der Ebene, der fast durchgehend festen Boden für eine Trasse bot. Bestätigt wird dieser Straßenverlauf durch mehrere Teilstücke, die sich am Westrand des Çatal Tepe (ca. 2 nördlich vom Choma-Höyük), weiter im Norden zwischen den Dörfern Mursal und Kuzuköy, ferner nördlich von Geçitköy (Mümür) und am Ördekbeli, östlich von Kışlaköyü und schließlich beim modernen Friedhof am Nordwestrand der Kreisstadt Elmalı erhalten haben. Aufgrund dieser Straßenreste läßt sich der Verlauf der Route annähernd rekonstruieren.

Kodopa lag etwas über 30 Stadien (= 4 m.p. = ca. 6 km) von Choma entfernt, da wir auf dem Stadiasmusmonument ein Lambda mit Sicherheit lesen können (vgl. oben Anm. 15). Aufgrund des oben Gesagten muß der Ort nördlich von Choma gesucht werden. In Frage kommen entweder der Eren Tepe am Westrand des Dorfes Mursal, wo sich die Überreste einer kleinen Siedlung befinden, und der 2 km weiter nördlich gelegene markante Hügel Çatal Tepe (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Hügel unmittelbar nördlich von Choma), der mit einer hellenistischen Befestigung umgürtet ist. Auf halber Strecke zwischen diesen beiden Siedlungshügeln befinden sich die Quellen von Kara Pınar, die heute nicht nur die umliegenden Dörfer,

²⁵ Bean/Harrison, Choma (Anm. 22), 40ff.: Eine nach Sarılar verschleppte Inschrift nennt einen Trokondas, der das Bürgerrecht von Choma und Tlos besaß (B. İplikçiöğlü – G. Çelgin – A.V. Çelgin, Epigraphische Forschungen in Nord-Lykien 1991–1992, Nr. 16; unpubliziertes Manuskript). Aus dem Höyük selbst stammt die noch unveröffentlichte Ehrung des Aurelius Diogenikastos durch den Demos von Choma.

²⁶ M.H. Gates, *Archaeology in Turkey. Annual reports*, AJA 100, 1996, 315; 101, 1997, 282.

²⁷ TAM II/3 905 XIX C = Kokkinia, Opramoas-Inschrift (Anm. 17), 79. Vgl. Petersen/v. Luschan, *Reisen* (Anm. 18), 119.

²⁸ Der Karagöl und die Moorlandschaft Elmalı Bataklığı reichten von Kömürçü Tepe im Osten bis im Westen in die Nähe von Kuzuköy, was in der Türkei-Karte 1:200.000 Elmalı IId/33–34 deutlich zu sehen ist.

sondern auch Elmalı selbst mit Wasser versorgen. Vor seiner Trockenlegung reichte der Karagöl bis hierher. An der Westseite des Kara Pınar hat sich die antike Straße am Berghang ca. 150 m lang erhalten.

Daß der konische Hügel Çatal Tepe (1131 m) bereits in hellenistischer Zeit befestigt wurde, rührt von seiner strategischen Bedeutung her.²⁹ An ihrem Fuß kreuzte sich die von Choma kommende Straße mit einer Straße, die Oinoanda (über Yuva) mit der Ebene von Elmalı verband.³⁰ Die Trasse mußte zwischen dem Hügel und Balıkcı Dağı durch ein Gelände geführt werden, das aus Schlamm Boden bestand (s. Abb. 6). Wahrscheinlich ging man hier wie bei der Strecke 28 (Choma – Podalia) vor, indem man eine hoch anstehende Steinpflasterung vornahm.

In ihrem weiteren Verlauf nach Akarassos konnte die Straße nicht am Osthang des 1562 m hohen Balıkcı Dağı vorbei angelegt werden, weil das Wasser des Karagöl bis zum Bergansatz reichte und der Ostrand des Berges steil war. Daher wurde sie an den Westrand des Berges verlegt, wo sie sich zwischen Geçitköy und dem Paß von Ördekbeli über 1 km lang ohne Unterbrechung verfolgen läßt. Mit einer Breite, die zwischen 1,2 und 1,8 m variiert, ist diese Pflasterstraße ungewöhnlich eng (s. Abb. 7). Über Ördekbeli und dem Dorf Kışla erreichte die Straße den Ort Akarassos/Elmalı. 1 km nordwestlich dieser Kreisstadt sind beim Friedhof noch Reste der Straße erhalten. Die an den Rändern mit großen Blöcken befestigte Pflasterstraße ist hier 3 m breit.

Antike Nachrichten über Akarassos, dessen Lage bis heute unbekannt geblieben ist, sind rar.³¹ Die Stadt ist in den *Notitiae episcopatum* als Bistum der Provinz Lykia bis ins 12. Jh. n. Chr. aufgelistet.³² In diesem Jahrhundert drangen türkische Stämme in diese Region ein,³³ womit auch das Ende der byzantinischen Nachrichten über Akarassos zu erklären wäre. Da die Stadt ihre Existenz bis in die Türkenzeit behaupten konnte, hat man mit einer Siedlungskontinuität bis heute zu rechnen. Die heutige Kreisstadt Elmalı war auch in osmanischer Zeit der zentrale Ort in der nach ihr benannten Ebene.³⁴ Aus dem historisch-geographischen Kontext des Stadiasmus hat die Identifizierung von Akarassos mit der heutigen Kreisstadt Elmalı als sicher zu gelten.

Wegen der kontinuierlichen Besiedlung sieht man antike Reste in Elmalı heute nur noch vereinzelt.³⁵ Den prähistorischen Siedlungshügel im Nordwesten der Stadt entdeckte schon 1914

²⁹ Diese hellenistische Festung ist durch Raubgräber stark zerstört worden. Zu sehen sind die Fundamentmauern aus Bossenquadern, eine ca. 2 m lange Türschwelle und viel Keramik.

³⁰ Dieser Naturweg über Yuvayaylası, der Oinoanda mit dem Elmalı-Plateau verband, ist im Stadiasmusmonument nicht aufgeführt, möglicherweise weil er unter Claudius noch nicht vermessen und gepflastert worden war.

³¹ Steph. Byz. s.v. Ἀκαράσσος πόλις Λυκίας, ὡς Καπίτων, τὸ ἔθνικὸν Ἀκαράσσιος καὶ Ἀκαράσσειός. σύνθηθεσ δὲ τοῖς τὴν χώραν οἰκοῦσιν. Im 6. Jh. n. Chr. bekehrte der Heilige Nikolaus vom Sionkloster einen Mann, der sich als Bewohner von Akarassos in der Kabalia vorstellt (H. Blum, *Die Vita Nicolai Sionitae*, Bonn 1997, S. 40 § 22). Zu Akarassos s. auch L. Robert, *Villes et monnaies de Lycie*, Hellenica X, Paris 1955, S. 207f.

³² J. Darrouzès, *Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae*, Paris 1981, 1, 262; 2, 324; 3, 374; 4, 279; 7,336; 9, 218; 10, 267; 13, 270.

³³ Vgl. Flemming, *Landschaftsgeschichte* (Anm. 24), 98–101.

³⁴ Vgl. neuerdings Hellenkemper/Hild, *Lykien und Pamphylien* (Anm. 1), 425f. s.v. Akarrassos.

³⁵ Eine Liste der antiken Baudenkmäler von Elmalı gibt A. Ekiz, *Düden Bugüne Elmalı*, Antalya 2001, 29: „İlçe içinde; Baltasığedik civarında antik yol, Yavısıyan'da sur, onun yanında Asar Tepesi, ikisi arasında yol kenarında insan elinden çıkmış büyük taşlar, Düdenbaşı üstünde kayalar tabanı oyulmak suretiyle yapılmış mezarlar, Avşar-Manasır ve Teke bağları, Adatepe, Beydeğirmeni ve Ayvasıl höyükleri“.

der Italiener B. Pace.³⁶ In der 1607 gebauten Ömer Paşa Camii fanden zahlreiche kaiserzeitliche Säulen eine Wiederverwendung.³⁷ Während der Bauarbeiten einer Garage neben dem Rathaus wurde eine Bittinschrift an Kakasbos zutage gefördert.³⁸ Ein im Jahr 2000 bei einem Hausabriß entdeckter Weihaltar für Marcus Aurelius und Lucius Verus wurde in das Museum von Antalya überführt. Eine aus demselben Fundkomplex gehobene Stele mit einer Totenmahlszene ist vor dem Rathaus aufgestellt (s. Abb. 8). Weitere archäologische Überreste aus Elmalı werden im Museumsdepot vor Ort aufbewahrt. Nach Mitteilung des Museumspersonals von Antalya befindet sich auf dem Hausgelände der Familie Subaşı in Elmalı ein Tumulus, dessen Grabkammer freigelegt worden ist.

Unmittelbar nördlich von Akarassos/Elmalı setzt sich die von Kodopa kommende Pflasterstraße in nordöstliche Richtung fort, wo man sie bis zum Dorf Bayındır weiterverfolgen kann (s. Abb. 9). Diese Straße dürfte über Gilevgi, wo eine hellenistische Festung erhalten ist, nach Isinda (Korkuteli) geführt haben, ist jedoch im Stadiasmusmonument nicht aufgelistet, da Isinda zur Nachbarprovinz Galatien gehörte. Kurz nordöstlich von Akarassos muß die Straße nach Soklai (Strecke 31) abgezweigt sein, von der wir jedoch bislang keine Spur feststellen konnten.

Soklai wird in der Vita des Nikolaus von Sion aus der Mitte des 6. Jh.s als ein Dorf erwähnt. Von dort kam eine mondsüchtige Frau in das Sion-Kloster bei Myra, um beim Archimandriten Nikolaos Heilung zu suchen.³⁹ Bisher war die Lage der Ortschaft unbekannt. Nachdem nun der Stadiasmus sie zwischen Akarassos und Podalia verzeichnet, muß die Lokalisierung von Soklai auch wegen der evidenten Namensähnlichkeit sowie wegen der zahlreichen antiken Überreste unmittelbar in der Siedlungsgemeinschaft von Büyük und Küçük Söğle (< Soklai) etwa 12 km südöstlich von Elmalı als sicher gelten.⁴⁰ Neben zahlreichen architektonischen Überresten sind in Büyük und Küçük Söğle auch einige epigraphische Funde aus der Kaiserzeit bekannt, die auf ein relativ hohes Niveau Soklais im kulturellen und wirtschaftlichen Leben hindeuten: Eine Inschrift aus der Zeit Marc Aurels und Lucius Verus belegt den Kaiserkult;⁴¹ in einer Inschrift sind die Namen der Soldaten einer Legio II aufgelistet,⁴² nach einer erfolgreichen Amtsführung als ἐπιμελετής πόρων τὸ β' καὶ ἀμπελοφύλαξ, ἱερατεύσας δὲ καὶ Διὶ Ὀλυμπίῳ erfüllte ein Aurelius Trokondas dem Zeus sein Gelübde.⁴³

Die Straße, die Soklai mit Podalia (ergänzt nach Strecke 33) verband, führte durch das Tal Gâvuralı Boğazı, was mit einer Gesamtlänge von ca. 15 km (entspricht 80 Stadia = ca. 10 m.p.) die kürzeste Verbindung war.⁴⁴ Von dieser Strecke hat sich 1,5 km südlich des Dorfes

³⁶ B. Pace, Escursioni in Licia, Annuario della R. Scuola Archeologica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente 3, 1916–20, 63.

³⁷ Türkiye'de Vakıf Abideler ve Eski Eserler I, hrsg. v. Vakıflar Genel Müdürlüğü, Ankara ²1983, 629–636 mit Abb; Ekiz, Elmalı (Anm. 35), 91–103.

³⁸ Hellenkemper/Hild, Lykien und Pamphylien (Anm. 1), 426 s.v. Akarassos.

³⁹ Blum, Vita Nicolai Sionitae (Anm. 31), S. 88 § 77: ἦλθέν τις γυνή ὀνόματι Εὐγένεια, ἐκ τῆς κώμης Σοκλῶν, ἔχουσα πνεῦμα σεληνιακόν.

⁴⁰ Türkei–Karte 1:200 000 Elmalı IId/35.

⁴¹ G.E. Bean, Journeys in Northern Lycia 1965–1967 (ETAM 4 = Denkschr. ÖAW, phil.-hist. Kl. 104), Wien 1971, 28 Nr. 49.

⁴² Ebenda, S. 29f. Nr. 52. Vgl. M. Zimmermann, Probus, Carus und die Räuber im Gebiet des Pisidischen Termessos, ZPE 110, 1996, 274; St. Mitchell, Native Rebellion in the Pisidian Taurus, in: K. Hopwood (Hrsg.), Organised Crime in Antiquity, London 1999, 167f.

⁴³ İplikçioğlu/Çelgin/Çelgin, Nord-Lykien I (Anm. 9), 19f. Nr. 7

⁴⁴ Türkei–Karte 1:200 000 Elmalı IId/34–35.

Geçmen ein ca. 500 m langes Straßenstück erhalten, das mit großen Randblöcken und kleineren Füllsteinen dazwischen die typischen Merkmale einer römischen Pflasterstraße aufweist (Abb. 10). Die Straße ist 2,00-2,60 m breit und dürfte nach ihrem Bau bis in die Neuzeit hinein häufig ausgebessert worden sein. Daß diese Verbindung durch den Gâvurali Boğazı schon in vorrömischer Zeit existierte, beweist eine bislang unentdeckt gebliebene Festungsanlage aus spätklassisch-hellenistischer Zeit auf dem dominanten Berg Asarlık Tepesi (1605 m) 2 km südöstlich von Geçmen, die zur Kontrolle dieser Paßstraße diente.

Die Festung zerfällt in einen inneren Mauerring, der in Nord-Süd-Ausrichtung 350 lang und in Ost-West-Ausrichtung 70 m breit ist, und einen äußeren Mauerring (ca. 400 x 225 m). Das zweischalige, an vielen Stellen über 1 m aufrecht stehende Mauerwerk ist teils in isodomer, teils in polygonaler Bautechnik ausgeführt (Abb. 11). Ein Tor zum inneren Mauerring läßt sich im Nordwesten ausmachen (Breite: 3,8 m). Von den 7 unregelmäßig verteilten Bastionen aus ließ sich nicht nur die Paßstraße, sondern auch die Ebene um Soklai kontrollieren. Die oben genannten Ausmaße machen Asarlık Tepesi zur größten Festungsanlage in der lykischen Milyas (im Vergleich dazu beträgt der Mauergürtel von Afşar Kalesi bei Armutlu ca. 200 x 180 m, während das Kastell von Gilevgi mit ca. 180 x 150 m noch kleiner ist). Der beachtlichen Größe und der beherrschenden Position der Anlage nach zu schließen, diente sie nicht ausschließlich zur Bewachung der Verkehrsverbindungen, sondern auch als Fluchtburg für die Bewohner der 3,5 km nordöstlich gelegenen Stadt Soklai.

Die eigentliche Schlucht Gâvurali Boğazı liegt südlich der oben erwähnten Pflasterstraße (s. Abb. 12). Als Trasse diente hier der natürliche Felsboden am Rande des gleichnamigen Baches (Gâvurali Deresi). Hier sind an manchen Stellen Straßenränder aus dem Felsboden gearbeitet worden. Zwischen Podalia und dem Eingang in den Gâvurali Boğazı mußte die Straße ca. 3 km durch ebenes, schlammiges Gelände geführt werden, durch welches der Aidesa mäandrierend floß, bevor dieser sich nur 1-2 km weiter südlich in den Avlan Gölü ergoß. Daher ist anzunehmen, daß sich die von Bodenniveau durch große Blöcke abgehobene Straße, die wir für die Strecke zwischen Choma und Podalia festgestellt haben, hier fortsetzte. In der Tat lassen sich große Steinblöcke nordöstlich von Podalia in Richtung Gâvurali Boğazı über einige hundert Meter beobachten. Die Blöcke des weiteren Straßenverlaufs sind teils von den Anschwemmungen des Aidesa vergraben, teils aber für eine Weiterverwendung abtransportiert worden. So dürften die Spolienquadern, aus denen die beiden großen Speicher (ambar) in Subaşı Çiftliği (ca. 5 km nördlich von Podalia) gebaut sind, Bauglieder dieser Straßenverbindung sein.

Mit dieser Verkehrsverbindung Soklai-Podalia erreicht die Ringstraße auf dem Elmalı-Hochplateau bei Podalia ihren Endpunkt. Daß hier die Straßen teilweise aufwendig gebaut und breit angelegt wurden, erklärt sich wohl nicht nur aus den Landschaftsbedingungen heraus, die die Römer vorfanden, sondern auch aus der Tatsache, daß die Elmalı-Ebene ein wichtiges Durchgangsgebiet war, das Lykien mit den nördlichen Provinzen verband.

ÖZET

Milyas Bölgesi'nin Roma Dönemi Yol ve Yerleşim Yapısı

Deniz seviyesinden ortalama 1100 m yüksekliğe sahip Elmalı Platosu etrafı yüksek dağlarla çevrili ve önemli su kaynaklarına sahip, hafif engebeli mümbit bir düzlüktür. Ovanın kuzeyinde ve güneyinde bugün büyük ölçüde kurutulmuş olan iki göl bulunmaktadır. Kuzeydeki Karagöl, güneydeki ise Avlan ismini taşımaktadır. Akdağ'dan (antik Kragos) doğup, Avlan Gölü'ne dökülen Akçay (antik Aedesa), daha sonra Avlan Gölü'nü düdenler aracılığı ile terk ederek Alakır Çayı ismiyle (antik Arykandos) denize ulaşır. Yağışlı mevsimlerde kabaran göl suları ovanın büyük bölümünü kapladığı için, antik çağlarda bölgenin yerleşim coğrafyası ve yerleşimler arasındaki ulaşım sistemi bu doğal koşullara göre şekillenmiştir. Likya Bölgesi'nin zahire ambarı niteliğini taşıyan ve çeşitli edebi ve epigrafik kaynaktan Milyas adıyla anılan Elmalı Platosu Patara Yol Anıtı'ndan anlaşıldığı gibi, her yönden gelen yolların birleştiği bir göbek özelliğini de taşımaktaydı. Söz konusu anıtta Elmalı Ovası'nda yer alan beş kent ve bu kentler arasındaki yol güzergâhları şöyle sıralanmaktadır:

- Güz. 27 *Kastabara'dan Khoma'ya ... Stadia*
- Güz. 28 *Khoma'dan Podalia'ya 40 Stadia (yak. 7,5 km)*
- Güz. 29 *Khoma'dan Milyas'daki Kodopa'ya 3[2]Stadia (yak. 6 km)*
- Güz. 30 *Kodopa'dan [Akarassos'a ...Stadia]*
- Güz. 31 *Akarassos'tan [Soklai'a ... Stadia]*
- Güz. 32 *Soklai'dan [Podalia'ya ... Stadia]*
- Güz. 33 *Podali[a'dan ... Arneai'ya] 10[4 Stadia]*
- Güz. 34 *Pod[alia'dan Arykanda'ya ... Stadia]*

Bu listeye göre, batı yönünden gelip Khoma'ya ulaşan yol burada iki yöne ayrılmakta ve ovayı çevre dolaştıktan sonra yine aynı yere gelmekteydi. Şu halde adı geçen kentler ovanın kenar kısımlarında, yani dağ eteklerinde ya da göllerin ıslak zemininden daha yüksek kısımlarda aranmalıdır. Öyle anlaşılıyor ki, ovanın orta bölümleri iki göl dolayısıyla yerleşime ve ulaşımına elverişli değildi. „Höyük“ anlamına gelen Khoma Kenti'nin bugünkü Hacimusalar yanındaki büyük Höyük olduğu bilim dünyasınca uzun zamandır bilinmekteydi. Ne var ki, yol burada biri Podalia'ya, diğeri Kodopa'ya gitmek üzere iki yöne ayrılmaktaydı ve bu noktada ilkin, hangi kentin hangi yönde olduğu sorusunun cevaplandırılması gerekiyordu. Ancak bundan sonra diğer üç kentin yerlerinin saptanabilmesi mümkün olabirdi. Her ne kadar bilim dünyasında Podalia'nın yeri hakkında çeşitli görüşler ortaya atılmış ise de, biz ilkin bu kentin Avlan Gölü'nün kuzey kıyısında yükselen tepe üzerindeki Buraliye Harabeleri ile özdeş olduğu varsayımından hareketle arazideki gözlemlerimize yön verdik. Çünkü, bu varsayımda en önemli ipucunu yine Patara Yol Anıtı vermektedir. Şöyle ki; yol listesinin 33. ve 34. güzergâhlarında Podalia'yı sahile bağlayan iki güzergâh verilmekteydi. Bu da açıkça, Podalia'nın Elmalı Ovası'nın güneyinde, yani Avlan Gölü civarında aranması gerektiğine işaret etmekteydi. Esasen gerek iki sözcük arasındaki ses benzerliği (Buraliye/ Podalia) gerekse Patara Yol Anıtı'nda Khoma ile Podalia arası için verilen 7,5 km'lik uzaklık da bu varsayımımızı doğrular nitelikteydi. Karamık Köyü yakınlardaki Buraliye ören yerinde yaptığımız incelemeler ve Hacimusalar–Tekke Köyü ile Avlan Gölü arasında bulduğumuz yol kalıntıları bu tahminimizde yanılmadığımızı gösterdi. Khoma (Hacimusalar) ile Podalia arasındaki yol (Güz. 28) bugünkü Abdal Musa Türbesi'nin bulunduğu Tekke Köyü'ne kadar çamurluk bir sahadan geçmek zorundaydı. Arazide bugün hala görülebilen ve her biri tonlarca ağırlıktaki blok taşların döşenmesinden oluşan kilometrelerce yol kalıntısı bu gerçeği doğrular niteliktedir. Yumuşak ve ıslak zemin üzerinde uzayıp giden bu devasa büyüklükteki sayısız taş dizilerine bir anlam veremeyen yöre sakinleri, duruma bir halk inancıyla cevap bulmaya çalışmış ve bu olguyu Abdal Musa ile ilişkilendirmiştir.

Podalia'yı Elmalı Ovası'nın güneyinde Avlan Gölü'nün kuzey kıyısındaki Buraliye Harabeleri'ne yerleştirenince, Khoma'dan sonra ikinci güzergâh olarak verilen Kodopa'yı (Güz. 29) bunun ters yönünde, Khoma'dan (Hacimusalar) yaklaşık 7 km kuzeyde Karagöl'ün güneybatı kıyısında bir yerde aramızda görmektedir. Araştırmalarımız Kuzuköy civarında sonuç verdi. Burada güney–kuzey yönünde dağ eteği boyunca giden antik yol kalıntılarına, Çatal Tepe üzerinde ise antik yerleşime rastladık. Gerek kalıntılar gerekse mesafe bakımından, bu yerleşim yerinin antik Kodopa'yı karşılama olasılığı yüksektir. Kodopa bugüne kadar ismi bilinmeyen yeni bir antik köy yerleşimi olarak karşımıza çıkmaktadır.

Yol, Karagöl'ün karşı tarafındaki Balıkcı Dağ'ı batı yamacından geçerek Elmalı Kasabası yönüne doğru ilerlemektedir. Söz konusu taş döşeli Roma yolunu Geçitköy (Mümür) ile Ördek Beli arasındaki engebeli arazide Elmalı yönünde kesintili biçimde kilometrelerce izlemek mümkündür. Patara Yol Anıtı'nın Kodopa'dan sonra verdiği Akarassos (Güz. 30) kenti bugünkü Elmalı olmalıdır. Çünkü bu civarda Elmalı'dan başka bir yerde antik kalıntılara rastlanmamaktadır. Bu küçük kent her ne kadar İ.S. 6. yy'da yaşamış olan kutsal Sion Manastırı başpapazı Tragalassos'lu Nikolaos'un yaşam öyküsünde anılmakta ise de, yeri bugüne kadar saptanamamıştır. Bu lokalizasyonumuz, Elmalı'nın antik ismini öğrenmiş olmamız bakımından da, önem taşımaktadır. Yol Anıtı'nda bundan sonra gelen Soklai Köyü (Güz. 31) de yine Nikolaos'un yaşam öyküsünde geçmekle birlikte, konumu bugüne kadar saptanamayan yerlerden biridir. Gerek Yol Anıtı'ndaki sıra, gerekse yukarıdaki lokalizasyonlarımız takip edildiğinde, Soklai'ı bugünkü Söğle Köyü'ne yerleştirmekten başka seçeneğimiz kalmamaktadır. Bunun yanı sıra, isimler arasındaki büyük ses benzerliği ve köyde karşımıza çıkan çok sayıda antik kalıntılar ve yazılı taş eserler bu lokalizasyonu hiçbir kuşkuyla yer vermeyecek şekilde kesinleştirmektedir.

Soklai'dan sonra yol tekrar Podalia'ya dönerek (Güz. 32) Elmalı Platosu çevresindeki turunu tamamlamaktaydı. Antik yolun Podalia'ya en kısa güzergâhtan gidebilmesi için, Söğle Köyü'nün batısında kuzey-güney yönünde uzanan dağ silsilesini ikiye ayıran Gavurali Boğazı'nı geçmek zorundaydı. Arazide yaptığımız gözlemler bu tahminimizi kuşkuyla yer bırakmayacak şekilde doğruladı. Gavurali Boğazı'nda gerçekten de, bugün bile yer yer kullanılabilir durumda olan, taş döşeme Roma yolunu kilometrelerce takip etmek mümkündür. Yolun izleri, bu geçidin sert zeminini terk edip Avlan Gölü kıyısına çıkınca kaybolmaktadır. Yolun bundan sonra Podalia'ya kadarki güzergâhı için iki seçenek bulunmaktadır: Ya gölün kuzeyini çevreleyen yumuşak ve ıslak zemin üzerinde, Khoma ile Podalia arasındakine benzer büyük blok taş döşmeden meydana gelen kestirme bir yol vardı, ya da yol gölü doğu-güneydoğu kıyısından dolaşarak uzun bir güzergâhtan Podalia'ya ulaşmaktaydı. Bu durum, ancak arazide yapılacak daha ayrıntılı çalışmalardan sonra açıklığa kavuşacaktır.



Historisch-geographische Karte vom Hochplateau der Elmali Ovasi



1. Die Polje von Elmalı mit dem mäandrierenden Fließchen Aidesa



2. Podalia/Buralye Harabeleri (Luftaufnahme)



3. Podalia/Buralye Harabeleri: Westliche Akropolismauern



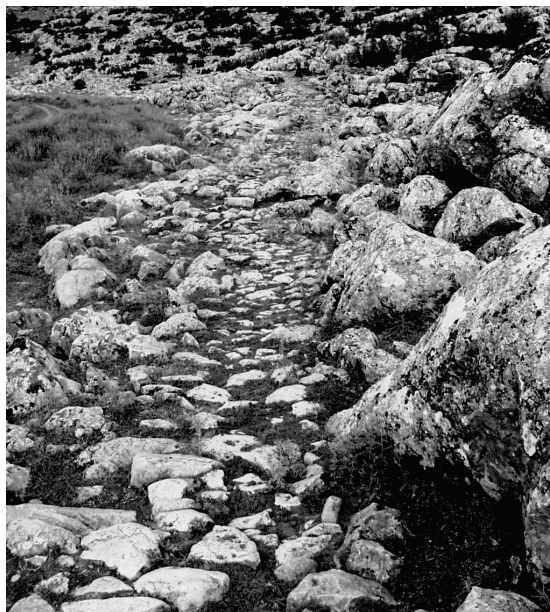
4. Straßenreste in Tekkeköy



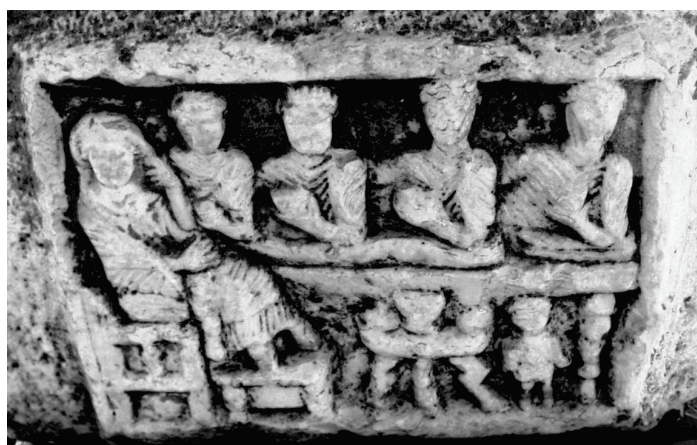
5. Der Höyük von Choma (Luftaufnahme)



6. Çatal Tepe und Balıkçı Dağ (Luftaufnahme)



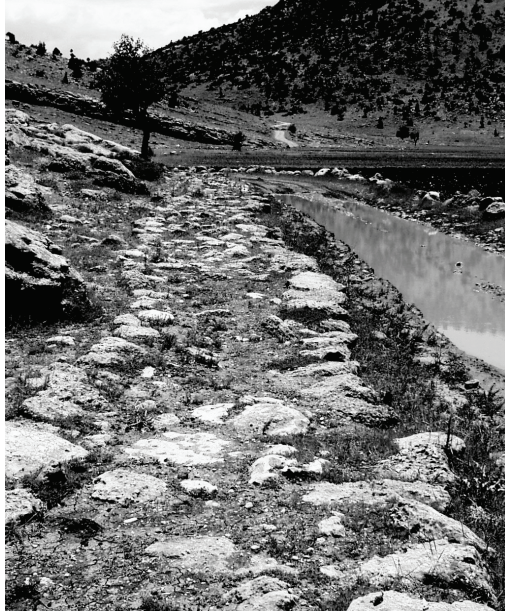
7. Straße zwischen Geçitköy (Mümür) und Ördek Beli



8. Grabstele mit Totenmahlszene aus Elmalı/Akarassos



9. Pflasterstraße nö. von Elmalı mit Blick auf die Kreisstadt



10. Pflasterstraße Soklai-Podalia bei Geçmen Köyü



11. Festung Asarlık Tepesi bei Soklai, innerer Mauerring



12. Der Gavurali Boğazı mit der Ebene von Elmalı im Hintergrund